

Zeitzeugeninterview Rolf Hehnen – Freitag, 12.06.2020

Ich komme aus einer aktiven politischen Familie und musste als Kind schon Flugblätter verteilen, u.a. für die DFU. Ich war auch schon als 14-jähriger vor meinem beruflichen Einstieg in einer gewerkschaftlichen Jugendgruppe von VW aktiv. Die trafen sich im Haus der Jugend. Dann bin ich am 01.04.1968 in die Lehre gekommen als Autoschlosser – bei Fiat-Bielstein in Linden - und vom ersten Tag an in die Gewerkschaft eingetreten. Habe dann meine 3,5 Jahre gemacht als Autoschlosser und bin dann zwischen schriftlicher und mündlicher Prüfung entlassen worden. Grund: Aufkleber auf der Stempelkarte mit dem Text: „Brauchst du ‘nen billigen Arbeitsmann, schaff dir einen Lehrling an.“ Der war von der SDAJ rausgegeben, in der ich auch Mitglied war. Dann bin ich durch einen Bekannten im Stahlbau bei der Firma Rüterbau in Langenhagen gelandet; dann standen mehrmonatige Montageeinsätze an und ich hatte in der Zwischenzeit Vera kennen gelernt und musste mich entscheiden, ob ich das will. Dann habe ich gekündigt aber meine Papiere nicht bekommen. Darauf bin ich zur IGM, und Alfred Klose hat dann dafür gesorgt, dass ich die Papiere bekam. Dann war ich ein paar Wochen arbeitslos; da sagte mir mein Vater, wenn du dir jetzt nicht einen Job suchst „schmeiße ich dich aus der Wohnung“. Das war so ca. ein viertel Jahr. Dann bewarb ich mich auf Zuraten bei der Leichtmetall und bekam auch auf Anhieb einen Job und sollte in der Gießerei anfangen. Als ich dann mit meinen Schuhen dort ankam – die musste man damals noch selber mitbringen – bin ich im Drahtzug gelandet und hab dann da ein halbes Jahr gearbeitet. Bei einem Weg über den Pausenhof traf mich der damalige BR-Vorsitzende B. Orzykowski – er kannte meinen Vater aus gemeinsamer politischer Vergangenheit - und fragte mich, ob ich nicht Jugendvertreter werden wolle. Das hörte sich ganz gut an und so kandidierte ich dann auch. Inzwischen war ich in die Schlosserei gewechselt, kam im Betrieb viel rum und so wurde ich auch gewählt. Ich wurde auch gleich zum Vorsitzenden gewählt und ein halbes Jahr später auch zum Vorsitzenden der GJV für 13 Werke in Deutschland. Dann bekam ich einen Anruf von Reinhard Schwitzer, um Mitglied im OJA zu werden. Das muss so 73/74 gewesen sein. 2. Bevollmächtigter war Fritz Westphal und Reinhard's Einstellung war noch nicht in trockenen Tüchern. Im OJA wurde ich dann zum Vorsitzenden gewählt und hatte Werner Dziony abgelöst, der altersbedingt in die „Erwachsenenarbeit“ wechselte. Meine Stellvertreterin war glaube ich Marita Weber. Bei der BR-Wahl 1975 kandidierte ich dann für den BR und wurde auch gewählt. Bei der Leichtmetall gab es auch nie gegnerische Listen, wir waren immer ein 100% - IGM-Betrieb.

Unternehmensänderungen: Die begannen schon während meiner JAV-Zeit mit der Schließung des Walzwerkes, weil in Grevenbroich das modernste Walzwerk Europas gebaut wurde. Da waren auf den Schlag 600 Kollegen über Sozialplan raus. In die leere Halle bekamen wir dann ein modernes Presswerk, das heute noch unter anderem Namen aktiv ist. Ende der 70er Jahre kam dann die Reduzierung der Schmiede, wo wir in Lizenz für Otto Fuchs Schmiedefelgen exklusiv für Mercedes gemacht haben. Dies war auch die Folge der Umstellung auf Gussverfahren, das wesentlich schneller ist. Davon waren 220 Kollegen betroffen. In den folgenden Jahren kamen dann die verschiedensten Sanierer durch die Betriebe, wie Mc Kinsey etc. Nach der Grenzöffnung wurde die restliche Schmiedefertigung unter geänderten Namen in die neuen Bundesländer verlegt, um Lohnkosten zu sparen. Dann hatten wir nur noch die Gießerei, das Presswerk und die Rohrschweißanlage, die dann später in „Alu-Tubes“ umgetauft wurde. Die Konzernmutter war die VIAG, die uns also VAW/VLW an Norsk Hydro verkaufte. Die Norweger haben nur die Gießerei und die Rohrschweißanlage behalten, wo auch ich geblieben war. Das Presswerk ist an ALCOA weiterverkauft worden. Die heißen mittlerweile Arconic, dort sind noch ca. 200 Beschäftigte tätig. Die Alu-Tubes ist dann zunächst an ein schwedisches Unternehmen – die SAPA – verkauft worden, worauf die Schließung in 2013 folgte und

dann der Weiterverkauf an ein belgisches Unternehmen - da war ich gerade als Rentner ausgeschieden. So ist auf dem Gelände nur noch die Gießerei verblieben, die noch zu Hydro gehört und eine Grundstücksverwaltungs-Gesellschaft und weitere ca. 20 Klein- oder Kleinstbetriebe vom türkische Teppichhändler über Messebau etc.

Größter Konflikt war die Auseinandersetzung um Einführung von Richtbeispielen wo es auch zu spontanen Arbeitsniederlegungen kam, und reihenweise Kündigungen u.a. gegen Ausbilder und Betriebsratsmitgliedern ausgesprochen wurden. Das war ein Großkonflikt, mit Kundgebungen und Solidaraktionen anderer Betriebe mit Demonstration durch Ricklingen usw. Letztlich endete die Auseinandersetzung vor dem Arbeitsgericht mit einem Vergleich; Einführung von Richtbeispielen für Neueinstellungen, Rücknahme der Kündigungen und Wiederaufnahme der Arbeit im Betrieb.

Von den ursprünglich knapp 2400 Beschäftigten sind artverwandt noch ca. 220 – 240 Beschäftigte auf dem Gelände tätig. Insgesamt allerdings mit den ganzen Ansiedlungen um die 400.

IGM-Betreuer: Hans Berkentin, Claus Wagner, Dieter Dicke, Viktor Wittke und zum Schluss Sascha Dudzik.

Das Verhältnis zwischen Belegschaft, VK, BR und den UN-Vertretern war ausgesprochen kollegial; zum einen waren viele der betrieblichen Verantwortlichen über den 2. Bildungsweg in Funktion gekommen und der traditionell hohe Organisationsgrad hing natürlich auch damit zusammen, dass bei Einstellungen die Unterschrift auf dem Aufnahmeschein der IGM obligatorisch war. Die Unternehmenszentrale war übrigens in Bonn und häufig sind wir – also BR und Belegschaft – von geplanten Maßnahmen der Leitung aus Bonn durch die örtlichen Verantwortlichen vorgewarnt worden.

Parteilpolitisch hat es keine Aktivitäten bei der VAW gegeben; die Mehrzahl der BRM waren SPD-orientiert, ohne damit aktiv im Betrieb aufzutreten – das hielt ich als aktives DKP-Mitglied bis zu meinem Austritt auch so. Der Austritt aus der Partei folgte der Überzeugung der Aussichtslosigkeit; das hat meine politische Überzeugung aber in keiner Weise beeinträchtigt – das erfolgte bereits 2 Jahre vor Grenzöffnung;